

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluß: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 178.

Dienstag, den 3. August 1915.

25. Jahrgang.

Tapfer, treu und opferbereit.

— Zum Jahrestag des Kriegsausbruchs. —

Herrlich auferstanden
Bist du, Deutsches Reich!
Keins von allen Vanden
Kommt dir höher gleich.
Auf der Stirne sitzt
Dir des Kampfes Mut!
Aus den Augen blüht
Dir der Liebe Glut!

Was wir gesungen haben, als wir, heranwachsend im Schimmer des Sieges von Sedan und des Tages von Versailles, des neuen Reiches Herrlichkeit bejubelten und gefeiert haben — wird es nicht erst jetzt von uns in tiefer Tiefe empfunden, wird es heute nicht noch übertrumpft und in das Grandiose aller Weltgeschichte erhöht, da wir den Jahrestag des Kriegsausbruchs begehen, da wir voll Dank gegen Gott, in Bewunderung für unsere Heere und mit dem Schwur im Herzen: tapfer und treu und opferbereit durchzuhalten, bis die Sonne des letzten Sieges lacht, Rückschau halten auf das erste Kriegsjahr? Wie die gewaltigste aller Beethoven'schen Symphonien rauscht es durch unsere Seelen. Wo sind in der Welt Heere, wie unsere Heere? Wo Feldherren, wie unsere Feldherren? Wo organisierte Geschlossenheit und Volkstreue, wie bei uns? Wo wuchs ein Volk, das im Frieden doch manche Schwächen hatte und Berspaltung und Streit, barmherzig in die höchsten Höhen des Heldentums und der Opferbereitschaft, die jauchzend in den Tod geht? Früher pflegten unsere vaterländischen Propheten zu sagen: „Friedrich der Große zeigte der Welt das Bild eines Helden; im Befreiungskriege Preußens gegen Napoleon I. trat ein ganzes Volk als Held auf die Bühne der Geschichte.“

Wie dürfen wir dann wohl sprechen von der Leistung des ganzen deutschen Volkes im Weltkriege 1914/15! In die Zeiten alt-germanischer Sage, in die Tage der Völkerwanderung, in die Zeit schwerer Kämpfe und Unterjochung der Gothen mühten wir zurückzuwandern, eine ähnliche Größe zu finden. Aber die Gothen, die herrlichen Gothen gingen unter. Und wir, wir leben und siegen!

Wir siegen. Gegen die drei verbündeten größten Weltmächte. Gegen nicht weniger als acht Feinde und noch manchen heimlichen Helfer dieser acht. Die Franzosen haben sich matt gestürzt. Die Engländer wagen kein Blutopfer mehr. Und die russische Dampfwalze ist zertrümmert. In der Kriegsarbeit auf dem Schlachtfelde wie in der Organisation der Friedensarbeit daheim — je länger der Krieg andauert, um so mehr suchen unsere Feinde uns alles, alles nachzumachen. Sie, die die Welt angeblich von uns und unserer Eigenart „befreien“ wollten. Groß, herrlich und bei allen edlen und unendlichen Seelen den heißen Drang der Nachahmung

erwacht — so steht unser Volk zwischen dem Tor des Todes und den lachenden Toren des Lebens. Wir wünschen, bitten und beten dürfen wir, daß solche Tugenden uns den endlichen Sieg erringen und daß wir dann möglichst viel aus dieser wirtschaftlich großen, durch alle Geschichte der Menschheit schimmernden Zeit möchten hinarbeiten in die Zeiten des Friedens.

Denn in Wahrheit haben wir abgeworfen im Angesicht unserer acht Feinde, was so lange unsere Schwäche war und so oft unser Fehler. Fürsten und Völker, Offiziere und Soldaten, Geistesarbeiter und Handarbeiter, Stadt und Land, Männer und Frauen, Kinder und Greise, Stände und Parteien — alle, alle eins! Im Westen, auf fremder Erde, wölbt sich ein Hügel im Schein der Abendsonne. Wer ruht darunter? Ein Prinz von Meiningen. Nicht in der Gruft seiner Väter, nicht in der Hofkirche seines Heimatlandes wollte er begraben sein, sondern draußen, wo er gefallen ist vor dem Feinde Deutschlands. „Inmitten meiner Soldaten“ — so hieß es in seinem letzten Willen — wollte er zum letzten Schlaf sich legen.

Dies Grab ist eins der herrlichsten Zeugnisse des großen deutschen Krieges. Was darin eingeschlossen ist, bleibe uns Symbol und Richtschnur bis zum Ende des Krieges und dann vor allem für die langen, langen Friedenszeiten!

Wir aber grüßen inzwischen alle Kämpfer im Felde — vom Kaiser bis zum letzten Armierungssoldaten. Als heute morgen im Westen wie im Osten, von den Kirchen im elbischen Münster-Tal bis zu den Rathhäusern der alten holländischen Städte, von den Turmruinen Ostgaliziens bis nach den Türmen der alten holländischen Kolonialkirchen an Aurlands und Vinlands Küste die Morgenröten an zu schlagen fingen, da wogten sechs Millionen Grüne um die Erde, Sturmstellungen, Schützengräben und Stappenlinien unserer Kämpfer und Sieger in Feindesländern. Und Millionen Tränen tauten wieder auf die bekannten und die unbekannten Gräber.

So bestehn und bleibe es denn bei der unzerbrechlichen Einheit und Kraft des deutschen Volkes! Unserem Völkchen aber fingen wir es in der letzten Stunde dieses Tages noch einmal, wünschend und fürbittend, zu:

Auf der Stirne sitzt
Dir des Kampfes Mut!
Aus den Augen blüht
Dir der Liebe Glut!

Der Krieg.

Im Westen wie im Osten waren unseren Waffen neue schöne Erfolge beschieden. Auf fast der ganzen russischen Front spielten sich siegreiche Kämpfe ab, die die besten Aussichten für die Entwicklung der strategischen Gesamtlage bieten.

Mitau von uns erobert.

Reichliche Siege über die Russen.

„Das war meine Absicht“, sagte sie dann gelassen. „Du hättest uns noch alle angestarrt mit deinen Befürchtungen und Voraussetzungen. Ich weiß es bestimmt, daß niemand hier in diesem Räume war, denn ich habe ihn seit Stunden nicht verlassen.“

„Aber, Mama“, sagte Kurt Gerhard noch einmal, fast hoffnungslos. Sein schmales Gesicht war blaß geworden, der Jurist regte sich in ihm. Ein Blick aus ihren großen dunklen Augen ließ ihn aber verstummen. Sie hatten etwas Zwingendes, diese flammenden Sterne und er hatte sich von jeher vor ihrer Macht gebeugt.

Der alte Diener sah kopfschüttelnd von der, noch immer sehr schönen Mutter auf den hochgewachsenen Sohn. Endlich verließ er langsam das Gemach.

Frau Angela sah lechzend in tiefen Schatten vor ihrem Sessel. Gestandenen hatte sie auf die Dauer drei Söhne, welche dort nebeneinander standen. Das war Kurts letztes großes Bild, das er ihr am Tage seiner Doktorpromotion gegeben.

„Ein feiner Kopf“, dachte sie, „fast zu gesammelt im Ausdruck, zu ernst und still. Da ist viel Gerhardt'sche Eigenart, aber doch hat er auch manchen Tropfen von meinem Blut in den Adern.“

Ihr Blick glitt hinüber zu dem zweiten Bild.

„Dagobert“, sagte sie leise vor sich hin. Ein zärtlicher Ausdruck lag über ihr Antlitz. Er war von jeher ihr Liebling gewesen, der echte Sohn seiner Mutter. Den Brüdern war er in keinem Zuge ähnlich. Während das helle Haar und die lichten Augen des Ältesten und des Jüngsten sofort verrieten, daß sie aus einem deutschen Hause stammten, hatte Dagobert etwas Fremdes, Südlandisches. Das scharfe Profil, die dunklen, etwas verschleierte Augen, das weiche braune Haar, die mehr gleichmäßige, als kräftige Gestalt und die außergewöhnlich kleinen, schöngeformten Hände und Füße verrieten, daß sich hier weißes Blut mit deutschem gemischt hatte.

Er gleicht vollkommen seiner Großmutter, Angelas Mutter, pflegte die alte Frau Magdalena Gerhard, die Mutter des Hausherrn, die seit dem Tode ihres Mannes sich ganz in ihre eigenen Zimmer zurückgezogen hatte, oft zu sagen. „Ja, ja! So sah sie aus, die schöne Timonik

Laufende von Gefangenen.

Großes Hauptquartier, 2. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westteil der Argonnen setzten wir uns durch einen überraschenden Bajonettangriff in Besitz mehrerer feindlicher Gräben, nahmen dabei 4 Offiziere, 142 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr. — Am Abend griffen die Franzosen in den Vogesen abermals die Linie Schrammühle-Barrenkopf an. Die ganze Nacht hindurch wurde dort mit Erbitterung gekämpft. Der Angreifer ist zurückgeworfen. Auch am Ringelkopf sind erneut Kämpfe im Gange. An verschiedenen Stellen der Front sprengten wir mit Erfolg Minen. — Südlich von Van de Sapt schoß unsere Artillerie einen französischen Festballon herunter. Ein Kampfflieger zwang bei Longemer (östlich von Geradmer) ein feindliches Flugzeug zur Landung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Mitau wurde gestern von unseren Truppen nach Kampf genommen, die ganze Stadt ist im allgemeinen unversehrt. — Ostlich von Boniewitz haben sich Kämpfe entwickelt, die einen für uns günstigen Verlauf nahmen. Nordöstlich von Suwalki wurde die Höhe 186 (südöstlich von Kalesnik) erobert. Nordwestlich von Komz erreichen unsere Truppen, nachdem an verschiedenen Stellen über russischer Widerstand gebrochen war, den Narow. Ein Offizier, 1003 Mann wurden von uns gefangen genommen. — Auf der übrigen Front bis zur Weichsel ging es vorwärts, 560 Gefangene, dabei ein Offizier, wurden eingebracht. — Vor Warschau ist die Lage unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich anschließend an die am 31. 7. eroberten Höhen bei Podgajeze drangen gestern Truppen des Generalobersten v. Baurich unter bestigen Kämpfen durch das Waldgelände nach Osten vor. Der weichen Feind verlor 1500 Mann an Gefangenen und 8 Maschinengewehre. — Vor Jwagorod lieferten österreichisch-ungarische Truppen siegreiche Gefechte; der Salzkreis um die Festung zieht sich enger. — Bei den Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen hält der Feind noch zwischen Weichsel und der Gegend südwestlich von Benczna; deutsche Truppen errangen neue Erfolge östlich von Kurov; sie machten 600 Gefangene. — Zwischen Lenczna und Balin (nordöstlich von Cholm) schreitet der Verfolgungskampf vorwärts. Am Bug erreichen wir die Gegend nördlich von Dubienka. Österreichisch-ungarische Truppen bringen südwestlich von Bladimir-Bolynsk über den Bug vor. Erste Deeresleitung. Amlich durch das M.L.B.

Die graue Frau.

Roman von A. Hottner-Greife.

5) Nachdruck verboten.

Und überall blühten Blumen in leuchtender Pracht und Balmen breiteten ihre glänzenden Blätter darüber aus. Frau Angela pflegte alle ihre Lieblinge selbst. Sie hatte auch eine Eigenheit: sie trug bei feierlichen Gelegenheiten niemals andere Blumen, als selbstgezeugene. Auch heute prangte ein Strauß tiefroter Azaleen im Aufschnitt ihres hellseidenen Kleides, dessen gelbliche Farbe so vorzüglich zu ihrem feinen dunklen Kopf mit der dichten Haarkrone stand.

„Nun?“ fragte sie endlich, sich halb umwendend, mit einem scharfen Blick auf Kurt, der sich noch immer stumm verhielt. „Hast du etwas gefunden?“

Er hatte statt einer Antwort eine Frage.

„Warst du heute auf dem Dachboden oder sonstwo, Mama, wo dieser Staub liegt?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich gehe nie auf Dachboden und haße allen Staub“, sprach sie lächelnd.

Dann war noch jemand, außer dir, in diesem Zimmer, Mama, und zwar vor kurzer Zeit, denn hier sind ganz deutlich auf dem blanken Boden die Abdrücke zweier Füße zu sehen; die Spuren sind hier genau zu erkennen. Bitte, komme hierher! Allerdings muß der Schuh sehr staubig gewesen sein, denn die Spur ist nur Staub. Verwische sie nicht —

Er hatte den Satz noch nicht beendet und wollte eben mit einer hastigen Handbewegung die schlanke Frau zurückhalten, als sie, wie achlos, die weiche Schleppe ihres Kleides fallen ließ.

„Aber, Mama!“ rief er erschrocken, du hast die Spuren verwischt!“

Sie sah ihn ruhig an.

Wie oft habe ich sie selbst spielen und jagen gehört in unseren lieben alten Theatern, wo man so ganz zu Hause war! Sie war ein Stern, ja, ja! Und die Wiener waren rein nährisch mit ihr. Eine große Künstlerin, oh ja! Aber wenn ich geahnt hätte, daß mein einziger Sohn einmal ihre Tochter als sein Weib in unser altes Haus führt —

Hier brach die alte Frau meist jäh ab. Sie hatte es nie verwinden können, daß ihr Sohn das schöne Kind der „Komödiantin“ freite. Der Bürgerstolz in dem Herzen der Greisin empörte sich heute noch dagegen. Aber endlich hatte sie sich doch darein gefügt.

Frau Angela lächelte bitter, ein tiefer Schatten flog über ihre Stirn. Sie sah das dritte der Bilder gar nicht an. Dieses stille, klare Gesicht, umgeben von dem schlichten Haar, diese ruhigen Züge, die trotz ihrer Jugendlichkeit eine gewisse Überlegenheit verrieten, kannte sie genugsam. Heinrich, ihr Jüngster, war ein echter Gerhard. In seine Hände konnte Anselm einmal ruhig das Regiment über das alte Geschäft legen.

Sie seufzte schwer auf. Kurt trat heran und legte leicht seine Hand auf ihre Achsel. Mit einem halblauten Schrei fuhr sie herum; fast hatte sie seine Gegenwart vergessen.

„Mama“, sagte er mit halber Stimme, „du bist erregt. Sage nicht nein. Ich kenne dich zu gut. Ist etwas mit Dagobert?“

Sie sah an ihm vorüber.

„Er hat mir von nichts gesagt“, entgegnete sie gelassen.

„Bon gar nichts, Mama?“ Die hellen scharfen Augen des Sohnes blickten fest in ihr unbewegtes weiches Gesicht.

Fortsetzung folgt.

Die Einnahme Mitau.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Mitau ist in deutscher Hand und damit der Schlüssel zu dem wichtigen Handelshafen Riga mit seiner hochentwickelten Industrie. Unser Vormarsch auf Riga von direkter militärischer Richtung aus war bereits bis über Lüdum hinaus vorgeschritten. Dort liegt aber die Bahnstrecke, ohne deren Beherrschung ein entscheidender und energischer Angriff auf diesen Stützpunkt nicht gut oder wenigstens nicht ohne große Schwierigkeiten und Verluste durchzuführen war, zu dicht unter dem Wirkungsbereich der schweren Geschütze der russischen Flotte, die nach Meldung des russischen Generalstabes nicht versäumt hat, in die Kämpfe einzugreifen. Deshalb hat man auch vom Südwesten her den Angriff weitergetragen. Mitau ist in unserem Besitz und Riga wird sich nunmehr nicht mehr lange halten können. Hier sind große Werftstätten, die einen wesentlichen Teil der Bedürfnisse des russischen Heeres decken, und reiche Lager der verschiedensten Rohmaterialien. Außerdem besitzt der Besitz Rigas natürlich unsere maritime Stellung in der Ostsee ungemein und bedroht die Verbindungen Petersburgs, die auch durch unsere neuen Erfolge östlich von Pommern weiter gefährdet sind. Wir haben jetzt die Bahn nach Dünamünde, die die russische Hauptstadt mit dem Weichselgebiet verbindet, fest in der Hand.

Deren Beherrschung bedroht auch ernstlich die Festungen Rowno und das befestigte Wilna, von denen der letztere Ort den Hauptanfahrspunkt für die Rienen-Linie bildet. Unsere Erfolge nordöstlich Suwalki und nordwestlich Rowno eröffnen die besten Aussichten auf die völlige Eindämmung der Rienen-Marew-Front.

Zusammen mit dieser großartigen Offensive im Norden wird der Druck gegen die russische Weichsel-Bug-Stellung von Süden her immer stärker und verhängnisvoller. Die Truppen des Generalobersten v. Bogorich treiben den nördlich von Zwangorod in die feindliche Front getriebenen Keil immer weiter nach Osten, so zugleich Zwangorod und Barisau umklammernd. Der erste wichtige Punkt ist nun fast ganz eingeschlossen. Südlich von Zwangorod hält der Feind zwar noch stehende Stand. Aber in breiter Linie von Chelm bis zum Bug wird er einheitlich nach Nordosten abgedrängt. Die deutschen Truppen bei Dubienka und die österreichischen bei Wladimir-Bolnisi sind dabei, auch das Bahnhofs Chelm-Kowel in ihre Hände zu bringen und zeigen bereits eine merkliche Spitze gegen Brest-Litowsk. Barisau und Zwangorod werden immer mehr zu wankenden Außenposten.

Die Entvölkerung Warschaws.

Wien, 2. August.

In Warschau sind die Banken und Kassen schon seit dem 18. Juli fortgeschafft. Viele Bahnstationen sind zerstört, die Filialierungsanlage, die Gasanstalt und die Brücken sollen in die Luft gesprengt werden. Die schwere Artillerie ist zum größten Teil fortgeschafft. Die Räumung Warschaws von Zivilbevölkerung und Militär (außer dem notwendigen Garnisonsbestand) geht in beschleunigtem Tempo vor sich. Von den 900 000 Einwohnern haben bis Ende Juli 200 000 die Stadt verlassen. Die Zivilbevölkerung verläßt die Stadt nur ungern. Die höheren Beamten verzeihen zumeist, die Kleinen und die Arbeiter aber bleiben lieber. Es herrscht die Furcht, in das russische Heer eingekerkert zu werden. Viele Leute erwarten ungeduldig die Ankunft der Österreicher, weil sie sich den polnischen Regionen anschließen möchten. Aus der Front werden die Juden weggeschafft, jedoch wimmelt es bis jetzt in Warschau noch von Juden. Polizei und Gendarmen halten förmliche Treibjagden ab, denen meistens die Jugend zum Opfer fällt. In die verschiedenen Vereinigungen der Jungmänner und Scouts hatten sich Spitzel eingeschlichen und glaubten hier viel Stoff zu Angebereien gefunden zu haben. Ganze Gruppen zu fünfzig Köpfen wurden festgenommen, in Ketten geschlossen und abgeführt.

Englischer Mißbrauch des Roten Kreuzes.

Die Engländer fahren fort, die Nichtachtung aller Kriegsgebräuche zu einem völligen System auszubauen. Aus London wird gemeldet:

Aus einem vom englischen Brigade-General B. Mischen bekanntgegebenen Korpsbefehl des Lieutenant-General Sir E. Menden, R. E. V. Commanding 6. Korps, vom 21. Mai 1915, der deutschen Truppen in die Hände gefallen ist, ergibt sich die Tatsache, daß englische Truppen Lazarettautomobile unter Nichtachtung des „Roten Kreuzes“ zum Transport von kranken Truppen und von Kriegsmaterial benutzt haben.

Wir sind überzeugt, daß der englische „Gent“ in der Lage sein wird, auch allen diesen zivilisierten Anschauungen von völkerrechtlicher Moral ein heuchlerisches Unschuldsmäntelchen umzuhängen. Und hat es ein solches, dann ist auch das schlimmste Verbrechen dem englischen Geist ein Ausdruck höherer Kultur.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 2. Aug. Seit dem Beginn der großen Offensive am 1. Mai bis heute betrug die Siegesbeute der Verbündeten im Osten rund 747 000 Mann an Gefangenen.

Wien, 2. Aug. Der Gesamtstand, den die Beschichtung von Ragusa am 18. Juni durch die italienische Flotte verursacht hat, ist endgültig auf 30 Kronen festgesetzt worden.

Konstantinopel, 2. Aug. Zuverlässigen Privatnachrichten zufolge ist ein großer russischer Torpedobootzerstörer aus unbekannter Ursache im Schwarzen Meer auf der Höhe von Reuten östlich von Sülle gesunken.

Basel, 2. Aug. Angeblich wird eine italienische Expedition gegen die Türkei vorbereitet, die voraussichtlich Kleinasien zum Ziel haben wird.

Münzingen, 2. Aug. Hier wurde ein feindliches Flugzeug heruntergeschossen und die beiden leichtverletzten Insassen gefangen genommen. Das Flugzeug gehörte zu einem Geschwader von sechs Fahrzeugen, die einen neuen Luftangriff gegen Freiburg i. B. ausgeführt hatten.

Von Freund und Feind.

(Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Ein Kaiserwort.

Köln, 2. August.

Gelegentlich des gestrigen feierlichen Pontifikats amtes in der Domkirche erklärte Kardinal v. Hartmann: Wenn wir mit großem Vertrauen auf den endgültigen Sieg in die Zukunft schauen dürfen, so verdanken wir das vor allem der Guld und der Güte Gottes. Als ich vor

einigen Wochen unserem Kaiser zu der glänzenden Zehnung des Krieges im Osten Glück wünschen durfte, wies der Kaiser mit der Hand nach oben und sprach in innerster Überzeugung die Worte: „Der da droben hat uns geholfen!“

„Cholm in der Verfolgung überschritten.“

Berlin, 2. August.

Unser Generalstabsbericht vom gestrigen Tage meldete, daß deutsche Truppen den Feind aus seinen Stellungen bei Kurow (östlich von Rowno-Alexandria), südlich von Lenczna, südwestlich und südlich von Cholm sowie südwestlich von Dubienka gemorfen haben. Darauf trat der Feind beiderseits des Bug und auf der Front zwischen Bug und Lenczna den Rückzug an, worauf die deutschen Truppen in der Verfolgung Cholm überschritten.

Nach seiner wichtigsten strategischen Bedeutung als Stützpunkt an der Bahnlinie Zwangorod-Zablin-Cholm-Kowel hat Cholm für die russische Regierung noch einen ganz besonderen Wert. Hier betritt die deutsche Offensive rein russischen Boden. Cholm gehört zu den heiligen russischen Städten, wurde vor vier Jahren von Polen abgetrennt und ist der Sitz eines griechisch-orthodoxen Erzbischofs, der als der einflussreichste russische Kirchenfürst gilt.

Wer die enge Verbindung der russischen Politik und der russischen Kirche kennt und weiß, wie gerade in der russischen Volkseele die heiligen Städte zur unauferklichen Gloriole des großen Mütterchens Russland gehören, wird begreifen, daß die Eroberung Cholms beim Zusammentritt der Duma den russischen Ministern für ihre auf die Opferfreudigkeit der Muschiks gestimmten Reden sehr un bequem in die Quere kommt.

Norwegen braucht deutsche Kohlen.

Christiania, 2. August.

In hiesigen Kohleneinfuhrkreisen erregt das Gerücht, Deutschland beabsichtige ein vollständiges Kohleneinfuhrverbot, um weitere Preissteigerungen zu verhindern, großes Aufsehen und teilweise Behürzung, da man immer gehofft hat, deutsche Kohlen und Koks in größeren Mengen einführen zu können, um dadurch der englischen Überwachung zu entgehen.

Englands Kohleneinfuhr zeigt, wie seine Ausfuhr überhaupt, einen bedeutenden Niedergang. Sie betrug im Mai 2 264 000 Tonnen, im Juni 2 314 000, die Ausfuhr insgesamt im Juni nur 3 487 731 Tonnen gegen 5 601 727 im vorigen Jahr, nicht einberechnet die Verfrachtung für die Admiraltätsrechnung. Dieser Niedergang ist vor allem durch die geringere Ausfuhr nach Skandinavien und Spanien veranlaßt. Die Regierung hat durch das Kohleneinfuhrverbot zwar ein Fallen der Kohlenpreise in England erreicht, andererseits aber einen großen Teil der bisherigen Einnahmen durch die Kohleneinfuhr eingebüßt.

Mißtrauen gegen Italiens Finanzen.

Schiffso, 2. August.

Angesichts der sich steigenden Entwertung der italienischen Valuta verbot die Regierung des Kantons Tessin den Beamten der Strafe, ihren Gehalt in italienisches Geld umzuwechseln. Kaufmännische Vereinigungen des Kantons beantragten beim Bundesrat, nach dem Kriege das in Tessin umlaufende italienische Geld einzuziehen, nach Italien zurückzuführen und dann den Umlauf des italienischen Geldes überhaupt zu verbieten.

Bisher war man in der Schweiz dem italienischen Geld gegenüber besonders zuvorkommend. Man duldete, daß im Kanton Tessin das italienische Silber- und Kupfergeld eine überragende Ausnahmestellung einnahm, so daß der Fremde sich, was die Münzwährung anbelangt, dort schon in den Gefilden des dem Kreuz von Savoyen unterstehenden Appenninenreiche wohnen konnte. Allerdings mußte er dann auf dem Rückwege nach Norden die schmerzliche Erfahrung machen, daß er die im Tessin so geschätzten italienischen Münzen in der übrigen Schweiz gegen ein beträchtliches Aufgeld in Schweizerische umtauschen mußte.

Kein englisches Gold nach Frankreich.

London, 2. August.

Die Engländer sind insoweit mit den Franzosen ein Herz und eine Seele, als sie gütigst erlauben, daß die französischen Bloupiou den letzten Blutstropfen für englische Interessen verspritzen und englische Truppen aus der französischen Kanalküste ein Bollwerk für die Sicherheit des Inselreiches schaffen. Aber daß sie den Franzosen für diese großen Dienste nur das kleinste Entgegenkommen zeigen sollten, das gibt es nicht.

Ein besonderer Armeebefehl erklärt es als unmöglich und durchaus nicht erwünscht, daß Offiziere und andere Personen, die sich in königlichen Diensten nach Frankreich begeben, Gold dorthin mitnehmen. Wer Gold mitnehmen zu müssen glaubt, soll Noten wählen. Sobald Truppen Teile ihre Ständlager in Frankreich erreichen, wird ein Baufmeister oder Offizier des Soldamtes bei ihnen erscheinen, um ihnen englisches Gold in französische Münze umzuwechseln.

Auch in der kleinsten Kleinigkeit zeigt sich der berechnende englische Egoismus. Französisches Blut wird dankbar akzeptiert, englisches Gold darf aber auch in geringsten Mengen dem entkräfteten französischen Umlauf nicht zufallen, sondern bleibt in Englands Ruhm und Wohlstand aufbewahrt.

Der gestohlene viererband.

Eine Fabrik falscher militärischer Dokumente.

Basel, 2. August.

Großes Aufsehen erregt die Verurteilung eines Österreicher Saria und eines Schweizer Ehrsam, die seit Jahren ein ebenso eigenartiges wie einträgliches Geschäft von Zürich aus betrieben. Sie fabrizierten nämlich sogenannte geheime Dokumente, die deutsche und österreichisch-ungarische Kriegsvorbereitungen betrafen, z. B. graphische Eisenbahnschablonen, Zeichnungen von Befestigungen, Aufmarschpläne, Marineanlagen usw. und verkauften diese oft recht ungeschickt angefertigten Sachen an Frankreich, Russland, Italien, Belgien. Das Geschäft ging ausgezeichnet. In sechs bis sieben Jahren hatte die Firma Saria-Ehrsam nachweislich eine Gesamtsumme von fast 20 000 Francs. Soweit die Aufzeichnungen in den Geschäftsbüchern ergaben, waren die Hauptkredittragenden Russland, England und Frankreich, daneben standen als Kunden der Firma Belgien und Italien mit kleineren Summen. Man muß sich nur darüber wundern, daß die Fachleute des heutigen Viererbandes auf einen so plumpen Schwindel hereinfallen konnten.

In der Duma wird geredet.

Zuckerbrot für die Polen.

CB. Berlin, 2. August.

Unter dem Drängen eines furchtbaren aber verdienstlichen Schicksals, das mit dem deutschen Heerhahn gegen die moskowitzische Herrschaft heranzieht, ist gestern die Duma eröffnet worden. In der Not des Reiches soll sie helfen, soll versuchen, die politischen und militärischen Fehler zu machen, die zur jetzigen Lage geführt haben. Die Zeichen für ein Gelingen sind nicht vielversprechend, denn die Stimmung im russischen Volke ist düster und verdrossen und schon berichtet man von dort und da aus dem Russenreiche, daß sich dunkle Gewalten regen, daß man anfängt, nach Schuldigen zu suchen und von Verantwortung zu sprechen. Die Duma aber hat einstweilen begonnen, zu reden.

Zunächst ließ sich der Präsident der Volksvertretung, Rodjanko, hören. Er begrüßte die anwesenden diplomatischen Vertreter der verbündeten Mächte und legte es auf eine billige Demonstration der Tribüne an. Rodjanko mahnte zur Einigkeit und Entwidlung aller Kräfte der Nation in diesem gefährlichen Augenblick. Er forderte die Abgeordneten auf, der Regierung den Weg zu diesem Ziele anzugeben. Er entbot der russischen Armee Grüße, welche die Angriffe des Feindes unermüßlich abwehren. Dann begrüßte Rodjanko die diplomatischen Vertreter der befreundeten und verbündeten Staaten, welchen darauf alle Abgeordneten, Minister und Zuhörer stürmische Ovationen bereiteten, die sich noch steigerten, als er im Namen des ganzen russischen Volkes dem neuen Verbündeten, dem italienischen Volke, dankte und von den polnischen Brüdern sprach, welche zuerst und schlimmer, als die anderen Einwohner Russlands, die Schläge des Feindes zu spüren bekommen hätten.

Der Präsident schloß mit den Worten: „Arbeiten wie alle Tag und Nacht, um dieser Armee alles zu genähern, was sie nötig hat. Aber dazu bedarf es eines Gelinnungswechsels und sogar der

Änderungen in der augenblicklichen Verwaltung.

Kämpfe wir bis zur vollständigen Vernichtung des Feindes! Dem Präsidenten folgte Ministerpräsident Goremykin, der betonte, der Krieg fordere ungeheure Opfer und Fortfuhr:

Der Krieg hat bewiesen, daß wir, im Verhältnis zu den Anforderungen des Feindes nicht genügend auf ihn vorbereitet waren. Um des Feindes Herr zu werden, müssen alle nationalen Kräfte entfaltet werden. Die Regierung wird Ihnen nur Geheimeurteile vorlegen, die auf den Krieg Bezug haben, und auf diesem gegenwärtig am wichtigsten Gebiet werden Sie ein weites Feld der Betätigung haben. Es ist jetzt nicht der Augenblick für Programmreden über die Verbesserung der inneren russischen Zustände in Friedenszeiten, eine Verbesserung, die mit Ihrer Hilfe verwirklicht werden wird.

Rum wandte sich Goremykin

an die Polen

und leistete Erklärliches in ziemlich vagen Versprechungen. Erst nach dem Kriege, sagte der Ministerpräsident, kann die polnische Frage gelöst werden. Das polnische Volk, das ritterlich, edel, treu und tapfer ist, verdient unbegrenzte Hochachtung. Heute hat mich der Kaiser beauftragt, Ihnen zu erklären, daß Seine Majestät dem Ministerrat befohlen hat, Geheimeurteile auszuarbeiten, die Polen nach dem Kriege das Recht gewähren, frei sein nationales, soziales und wirtschaftliches Leben auf der Grundlage der Autonomie unter dem Schutz des Kaisers von Russland auszugestalten. Mit den Polen haben die anderen Nationalitäten des großen ungeheuren Russlands Beweis von ihrer Treue gegen das Vaterland abgelegt. Folglich muß unsere innere Politik durchdrungen sein von dem

Grundsatz der Unparteilichkeit und des Wohlwollens gegenüber allen treuen russischen Bürgern ohne Unterschied der Nationalität, des Glaubens und der Sprache.

Welche abgrundtiefe Verlegenheit, ja welcher Zwiespalt sich da auf der Rednertribüne offenbarte, braucht nicht erst kargelegt zu werden, das stellt sich von selbst dar. Biegt man ab, was tödendes Eis und klingende Schelle bei solchen Gelegenheiten ist, entfernt man die Stimmungspoker, so springt sofort der Gegensatz zwischen dem Verlangen des Dumapräsidenten nach Reform in der inneren Politik und Verwaltung und die unverhüllte Ablehnung dieser Forderung durch den Ministerpräsidenten, der den Augenblick zur inneren Verbesserung nicht für richtig hält. Der Augenblick war für das bisherige russische Regime nie der richtige und wird es wahrscheinlich nie sein.

Dann die heuchlerischen, man möchte fast sagen bewusst trügerischen Worte an die Adresse der Polen. Goremykin verpflichtet ihnen den Beginn der Ausarbeitung von Geheimeurteilen, die nach dem Kriege alle möglichen Früchte für Polen bringen sollen oder können — wenn sie jemals Wirklichkeit würden. Daran aber denkt wohl ernsthaft weder Ministerpräsident Goremykin noch kann es irgendein Angehöriger der polnischen Landesherrschaft in Russland tun. Die Geschichte der russischen Herrschaft in Polen, die Vergewaltigung Polens trotz Eid und Schwur sind die beste Ergänzung auf Herrn Goremykins falsche Versprechungen. Und wenn er mit Engelszungen redete, kein Mensch wehrte in Polen noch darüber hinaus glaubt ihm — er selbst würde sich von der Höhe seines Amtes stützen, wollte er auch nur versuchen, einen kleinen Teil seiner Rodmittel zu Wirklichkeiten zu machen.

Diese Eröffnungssitzung der Duma war nicht erhebend — offenkundig Zwiespalt auf der einen Seite, von aller Welt erkannte Dummheit auf der anderen — es steht nicht auf um Russland.

Warschauer Aufgabe angekündigt.

CB. Berlin, 2. August.

Als nach der Rede Goremykins Kriegsminister Poljanow das Wort nahm, begrüßte ihn nach dem Petersburger Bericht Jubel von allen Bänken. Wie sich nach dieser Jubel dummer Niedergeschlagenheit gewandt, als der Kriegsminister die bevorstehende Aufgabe Warschaws mit folgenden Worten ankündigte:

„Augenblicklich hat der Feind gegen uns eine Streitmacht konzentriert, die das Gebiet des militärischen Bezirks Warschau einschließt, dessen Verteidigung es immer ein schwacher strategischer Punkt an unserer Westgrenze gewesen. Wir werden jetzt vielleicht Warschau aufgeben, wie wir vor hundert Jahren Moskau aufgeben.“

Gegenüber dieser notgedrungenen Erklärung verblieben alle weiteren Worte des Ministers von dem Werte der russischen Armee, von dem endlich doch noch wünschenden Sieg, von der beginnenden Reorganisation. Warschau wird aufgegeben, muß aufgegeben werden — die Kunde machte die Dumaabstimmung zum Trauerspiel.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der letzte Abreise aus der durch den Krieg so schwer betroffenen Ostmark erlebte die Kaiserin eine Rundschau durch die Provinz Ostpreußen, in der es u. a. heißt: Ein Mann, der so mutig die Heimat sich wiedererobert durch sein Heldentum und Gutsvertrauen, wird auch der Herr nicht sein. Ich lehre tief ergriffen zurück und kann dem Kaiser berichten, daß seine treuen Ostpreußen den Mut nicht verlieren, ihm und dem Herrn vertrauen, an der Heimat nicht verzagen, sondern mutig am Wiederaufbau arbeiten.

Durch Bundesratsverordnung vom 27. Mai und 28. Juni ist allen denjenigen, die Verbrauchssteuer in Ostpreußen von mehr als 50 Doppelzentnern in Gewährung haben, die Pflicht auferlegt, ihre Bestände der Zentralverwaltung der Ostpreußen m. H. S. in Berlin anzuzeigen. Da bei den Bestandsaufnahmen im Juni und Juli herauskam, daß bei mehreren die vorgeschriebenen Anzeigen nicht oder nicht vollständig gemacht worden sind, so wird erneut darauf hingewiesen, daß die Steuerpflichtigen die vorgeschriebenen Anzeigen zu machen und die Steuerpflichtigen die vorgeschriebenen Anzeigen zu machen und die Steuerpflichtigen die vorgeschriebenen Anzeigen zu machen.

An der am 20. Juli veröffentlichten Verfügung über die Beschlagnahme und Verwertung von Kupfer in Ostpreußen scheint der Ausdruck „gebrauchte und verbrauchte Fertigfabrikate“ vielfach so verstanden zu werden, als ob Gegenstände, die gegenwärtig in Benutzung sind, nicht mehr beschlagnahmbar seien. Diese Auffassung ist irrig. Die Fertigfabrikate sind zu melden, die gebraucht werden und im Betrieb sind. Die Meldung muß auch erfolgen, wenn die Gegenstände unentgeltlich an andere und beispielsweise zur Herstellung von Gegenständen gebraucht werden. Die Weiterbenutzung der Gegenstände der beschlagnahmten Gegenstände werden in der Weise beeinträchtigt. Diese Bestandsmeldung ist mit einer Beschlagnahme zu verwechseln. Die Meldung bezieht sich nur auf Gegenstände, die ganz oder teilweise aus Kupfer hergestellt sind. Teile, die aus Kupfer, Messing, Bronze u. dgl. bestehen, sind nicht beschlagnahmbar. Bei Gegenständen, die wegen ihres Kupfergehaltes zum Zwecke des Wiegens nicht herausgenommen werden können und sich auch der Ausmessung zwecks Bestimmung des Gewichts entziehen, genügt es, das Gewicht, so gut es geht, anzugeben.

Zur In- und Ausland.

Berlin, 2. Aug. Der „Tempo“ erfährt aus diplomatischen Kreisen, daß das türkisch-bulgarische Abkommen eine möglicherweise Neutralität Bulgariens bis zum Kriegsende vorsehe.

Wien, 2. Aug. Wie von einer hohen Persönlichkeit des Kaiserhauses verlautet, bezieht der Kaiser Ende September oder Anfang Oktober in den ersten Oktobertagen ein großes Konklave einzuhalten, zu dem er alle italienischen und österreichischen Mitglieder des kaiserlichen Kollegiums einladen wird. Es handelt sich hierbei um eine weitere Friedenskonferenz des Papstes.

Genève, 2. Aug. „Lyon République“ läßt sich aus Saloniki melden: Die griechische Regierung beabsichtigt, mit der griechischen Regierung die Befehlshaber von Saloniki zu regeln, besonders betreffend die Bezirke, welche den griechischen Behörden unterstellt sein sollen.

Genève, 2. Aug. Dem „Lyon République“ wird aus Madrid gemeldet: Ein neues von dem japanischen Ingenieur Sato entworfenes Luftschiff wird demnächst mit einem Flugversuch von Barcelona nach Madrid fliegen. Sato beabsichtigt in kurzem von Spanien nach Amerika zu gehen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. August. Bei Soope in Flandern bricht ein englischer, bei Cauchy ein französischer Angriff aus. Vom 20. Juni bis 1. Juli haben die Engländer in den Argonnen 125 französische Soldaten, 6610 Mann gefangen und erbeuteten 1000 Maschinengewehre. — Im Osten machten wir weitere Fortschritte nördlich von Moskau. Zwischen Ostsee und Barentssee im Juli 95 023 Russen gefangen und 41 Gefangene. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz haben bei Bodzamea erobert und über 1000 Russen gefangen. Zwischen Bug und oberer Weichsel werden die russischen Stellen gemieden, sie sehen den Rückzug an. — Im Juli wurden auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz gefangen 823 russische Offiziere, 1000 Mann, erobert 10 Geschütze und 128 Maschinen.

2. August. In den Argonnen nehmen wir mehrere Gräben und machen eine Anzahl Gefangene. In diesen werden die Franzosen zurückgeworfen. — Die von Rumänien, Italien, wird von uns befehligt. Von Suwalki wird die Höhe 186 von den Russen Nordwestlich von Boma erreicht vor den Russen, 1000 Russen werden gefangen. An der Weichsel wird noch 500 Russen gefangen. — An die nachfolgende Armee v. Bismarck verlieren die Russen 1000 Mann und acht Maschinengewehre. Siegreiche Gefechte der österreichisch-ungarischen Truppen bei Wangorob, der Salzkreis um die Festung wird ergriffen. Deutsche Truppen der Armee v. Wladimir machen 600 Russen zu Gefangenen. Die Verfolgung schreitet erfolgreich vorwärts.

Bunte Zeitung.

Ein Flüster-Telephon. Die englische Admiralität hat ein neues Telephon, die Erfindung von Pierre Deleury, aus, um es später auf den britischen Schlachtschiffen zu benutzen. Bei dem neuen Telephon ist der Schall umfänglicher empfindlicher, so daß man nicht mehr laut sprechen, sondern ganz leise flüstern braucht. Der Apparat ist bedeutend kleiner als die bisher im Gebrauch befindlichen und eignet sich daher besonders zum Gebrauch an der Front. Die neue Erfindung wird Thermophon genannt und soll ein Verbindungsglied zwischen dem Telephon und dem drahtlosen Telephon sein.

Eine englische Bibel für den Kaiser von Japan. Der Kaiser von Japan wird am Jahrestage seiner Krönung, 10. November, ein besonderes Ehrengeschenk in Gestalt einer englischen Bibel erhalten. Nach einer Meldung der Londoner Blätter aus San Francisco soll die in englischer Sprache abgefaßte und in weißes Leder gebundene Bibel als Ehrenbezeugung von 4000 japanischen Missionaren der christlichen Kirchen in Amerika überreicht werden. Dies wird die erste Bibel sein, die in den Palast des Kaisers von Japan Einlaß findet.

Das Eisener Kreuz für einen tapferen Jungen. Dem 16-jährigen Kölner Pfadfinder Gerhard Wischum von der Pfadfindervereinigung der deutschen Kommandantur Brüssel wurde für die jüngst unter Lebensgefahr ausgeführte Wiedergewinnung eines entflohenen belgischen Gefangenen, den er in einer Dachkammer niederschlug, obgleich er infolgedessen mit diesem abgestürzten drohte, vom Generalgouverneur Generaloberst v. Bissing das Eisener Kreuz überreicht.

Kleine Tages-Chronik.

London, 30. Juli. Der Dampfer „Mangara“ ist gestern nachmittag bei Lowestoft gesunken.

London, 30. Juli. In Belfast haben die großen Schuppen der Dock, die im Norden an das Dufferin-Dock anstießen, in Flammen. Man fürchtet, daß sie gänzlich eingeäschert werden.

Paris, 30. Juli. In Toulon brach im dortigen Fouragepark ein heftiger Brand aus, der einen großen Schuppen mit Lebensmitteln zerstörte. Der Schaden, dessen genaue Höhe noch nicht festgestellt ist, soll sehr beträchtlich sein.

Batavia, 30. Juli. Der Fliegerleutnant Berceaus starb heute aus einer Höhe von 500 Metern ab und fand hierbei den Tod.

Schanghai, 30. Juli. Ein schrecklicher Taifun wütete hier. Das Meer ist mit Trümmern von Jachten, Motorbooten und Sampans bedeckt. Zweihundert Menschen kamen ums Leben.

Kopenhagen, 30. Juli. Der „Dagbladet“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, die englische Regierung werde in nächster Zukunft Baumwolle für unbedingte Vorräte erklären.

Hankow, 30. Juli. Vom 1. August ab wird keine Erlaubnis zur Ausfuhr von Stroh mehr erteilt werden.

Petersburg, 30. Juli. Kulomisin, Staatssekretär und Mitglied des Reichsrats, ist zum Präsidenten des Reichsrats ernannt worden.

Das verkaufte „Siegerland“. Ein heftiger Skandal von der französischen Zensur wird der Ref. Stg. aus Siegen berichtet: „Das Wort „Siegerland“, unter dem man als geographischen Begriff den Kreis Siegen versteht, wird von der französischen Zensurbehörde offenbar als Land des Sieges, also Deutschland, aufgefaßt. In allen Dankschreiben, die beim kaiserlichen Roten Kreuz für Liebesgabenleistungen an in französischer Gefangenschaft befindliche deutsche Soldaten eingehen und die unterschrieben wie „Die dankbaren Siegerländer“ usw. enthalten, sind die beiden Silben „Sieger“ jedesmal von der französischen Zensur gestrichen worden. Um uns nur so den Sieg zu rauben.“

Das Gegenmittel. Die „New York Times“ erfährt aus London: Der Erzbischof von Canterbury äußerte sich kürzlich folgendermaßen: „England braucht ein kurzes Gebet als Gegenmittel gegen das deutsche Gebet (1) „Gott strafe England“. Zu diesem Zwecke sollen die Tanten jeder Gemeinde sich gleichsam zu einer Kette aneinanderreihen, so daß dieses Gebet täglich, stündlich, ja sogar jede Minute von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends gebetet wird. (Weshalb nicht auch in der Nacht?)“

Neuestes aus den Witzblättern.

Der „Signor“. „Gehet“ es nur, Beppo, da unten am Sponso sind die österreichischen Frauen auch hinter euch her?“ — „Nein, cara mia, — bis jetzt nur die österreichischen Männer!“

Antifischer Kronrat. Der Zar: „Alles will ich ja über mich ergehen lassen, den Verlust von Bagdad, von Lemberg, die Einnahme der Duma, die Revolution in Moskau... Wenn wir aber nur erst die fällige Sommer-Schlacht von Sindenburg hinter uns hätten!“

Nächste Abholung. Ein Donnerwetter prasselte auf das Haupt des russischen Kommandeurs: „Zum Teufel, Oberst Kraskolenski, wo wollen Sie hin? Dort steht der Feind und Sie marschieren gerade nach der entgegengesetzten Richtung!“ — „Ich habe taktische Gründe, Herr General, die Munition hängt an uns knapp zu werden...“ — „So warten Sie in den nächsten Tagen, bis neue herankommt!“ — „Wozu warten, Excellenz? In Archangelsk ist doch neue Munition für Russland angekommen, und da marschiere ich eben mit meinem Regiment nach Archangelsk!“ (Lustige Blätter.)

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 4. August.

Sonnenaufgang	4 ²⁵	Monduntergang	9 ³⁵ M.
Sonnenuntergang	7 ¹⁵	Mondaufgang	10 ¹⁰ M.

Vom Wetterkrieg 1914.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. — Zusammentritt des Deutschen Reichstages; Kriegserklärung des Reichstages in die Hand des Kaisers; Kaiser Wilhelm's Wort: „Ich kenne keine Parteien mehr.“ — Der englische Außenminister Grey erklärt, daß England einen Angriff auf die französische Schifffahrt oder die Kanal und der Nordsee nicht dulden werde. — Die Türkei macht mobil. — Grenzgefechte in Ostpreußen. — Beschlagnahme russischer Staatsgelder. — Veröffentlichung eines Bitttelegramms des Jaren an den Deutschen Kaiser um Friedensvermittlung. Dem Jaren wird nachgewiesen, daß er trügerisch sein Wort gebrochen habe.

1870 Sieg der Preußen und Bayern über die Franzosen bei Weißenburg. — 1875 Dichter Hans Christian Andersen gest. — 1877 Generalfeldmarschall Karl Friedrich v. Steinmetz gest.

Sacharin. In neuester Zeit ist in den Zeitungen wieder oft vom Sacharinsmuggel die Rede, der seinen Sitz in der Schweiz hat und von dort aus nach allen Ländern betrieben wird. Allein in Zürich sollen, wie die dortige Behörde bekannt gibt, mehrere Tausend Personen lediglich vom Sacharinsmuggel leben. Der von dem deutschen Chemiker Fahlberg im Jahre 1884 entdeckte Süßstoff, den der Entdecker Sacharin nannte, der aber in der Chemie den ungeschmeißten klingenden Namen Anhydroorthosulfammbenzoesäure trägt, ist ein weißes, kristallinisches Pulver von ganz außerordentlicher Süßkraft, denn 10 Gramm Sacharin sind ebenso süß wie 6 Pfund des besten Rohrzuckers. Da also sehr geringe Mengen dieses Stoffes zum Süßmachen großer Massen gebraucht werden können, so ist der Schmuggel erklärlich nach den Ländern, in denen die Festhaltung des Sacharin verboten ist. Das Sacharin kann als Genußmittel nicht gelten, da es überhaupt im Magen nicht aufgelöst, sondern unverändert vom Körper wieder ausgeschieden wird. Außerdem ist es aber dadurch schädlich, daß schon geringe Mengen dem Speichel seine Eigenschaft nehmen, Stärke in Zucker umzuwandeln, und dann wird auch die Auflösung des Eiweißes durch den Magensaft in Gegenwart von Sacharin sehr verzögert und verlangsamt. Das Sacharin beeinträchtigt und hindert also den normalen Verlauf der Verdauung sehr, und es ist daher erklärlich, daß es als Genußmittel streng verboten ist. Merkwürdigerweise zeigen viele Tiere, besonders Hunde und Katzen, einen unüberwindlichen Abscheu gegen das Sacharin und alle mit diesem Stoff durchsetzten Speisen. Hunde und Katzen können nicht dazu gebracht werden, mit Sacharin gesüßte Nahrung zu sich zu nehmen, selbst Gewalt und langes Hungern brachte, wie vielfache Versuche ergaben, die Tiere nicht dazu, auch nur schwach gesüßte Speisen anzurühren. Ebenso verfahren die Igel nach jeder Süßigkeit so lästern ihnen das Sacharin vollständig.

* Vom Handwerk.

Eine wirtschaftliche Reichsorganisation des deutschen Handwerks wird laut „Tägl. Rundsch.“ von den amtlichen Vertretungen des deutschen Handwerks angestrebt. Die Organisation ist in folgender Weise gedacht: Die einzelnen Handwerke eines Kammerbezirks vereinigen sich in örtliche oder bezirkliche nicht zu weit ausgedehnte Lieferungsvereinigungen als Untereinheiten, diese Bezirkslieferungsvereinigungen schließen sich wieder zu einem Lieferungsverband zusammen, die unter weiterer räumlicher Ausdehnung zu Provinzial- oder Landeslieferungsverbänden zusammenzutreten und schließlich sollen die Lieferungsvereinigungen eines jeden einzelnen Handwerks in eine Reichszentrale zusammengefaßt werden. — Der Plan, der eine stärkere Beteiligung des deutschen Handwerks bei der Vergabe großer Arbeiten bezweckt, fußt auf den Erfahrungen, die man in der bisherigen Kriegszeit mit Lieferungsvereinigungen des Handwerks gemacht hat.

Selbstpfücken des Obstes. Einen praktischen Vorschlag, der gerade noch zur rechten Zeit kommt, macht ein Leier der „Deutschen Tagesztg.“, indem er darauf hinweist, daß der Obstzüchter und der Verbraucher durch den Zwischenhandel zu beiderseitigem Schaden getrennt sind. Man solle durch gegenseitige Unterstützung beide Teile eng verbinden. Der Obstzüchter hat in sehr vielen Fällen Zeit, für sich und seine Freunde und Bekannte den Bedarf selbst einzunehmen. Würde der Obstzüchter die Hilfe des Verbrauchers beim Ernten herbeirufen, indem er ihm beim Selbstpfücken einen niedrigeren Preis berechnet, so würde sich für den städtischen Verbraucher eine Fahrt auf's Land hinaus lohnen. Vielleicht würde das Vergnügen einer Landpartie noch durch die Obsterte erhöht. Nehmen wir an, der Obstzüchter erhält für einen Zentner Obst, der einen Kleinhandelspreis von 10 Mk. hat, 5 Mk. vom Großhändler. Er mühte nun wohl für das Pfücken und die Verpackung noch 1 Mk. abrechnen. Würde er also für 4 Mk. Käufer zum Selbstpfücken herbeirufen, so würde er ein schnelles, glattes Geschäft haben. Der Käufer brächte eine billige, frische und unbeschädigte Ware nach. Es würden sich gewiß viele Verbraucher finden, die an Sonn- und Ferientagen mit Freunden u. r. Obsterte hinauszufahren möchten. Selbstverständlich müßten die Obsterteile sich verpflichten, die Bäume und Gärten nicht zu beschädigen. Viele Pfänder würden wohl auch viel mehr ernten können, als sie selbst nötig haben. Zur praktischen Ausführung müßte in jeder größeren Stadt eine Auskunftsstelle errichtet werden, die den Selbstpfückern die nötigen Nachweisungen geben könnte. Oder der Gemeinde- oder Ortsvorsteher erläßt in einigen Zeilen eine entsprechende Bekanntmachung. Körbe wären vorher einzuliefern oder „mitzubringen“. Das geerntete Obst wird frei zur Bahn befördert und als Sammelladung abgegeben. Derselbe Weg könnte auch bei der Kartoffel- und Gemüsernte beschritten werden. Da die kgl. Staatsregierung nun ein großes Interesse an einer gut eingetragenen Ernte hat, so sollte sie dem Bestreben, recht viele freiwillige Hilfe zur Ernte zu schaffen in weitestem Maße entgegenkommen durch Gewährung größerer Fördertätigkeiten für freiwillige Selbstpfücker.

Nach dem österreichischen Küstenland sind von jetzt ab wieder zugelassen: eingeschriebene Briefe, Briefe mit Wertangabe, Postanweisungen, Pakete bis 5 Klg. ohne und mit Wertangabe bis 100 Kronen im Verkehr mit Barcola, Cittanova (Triebe), Orjera, Pagnano, Prosecco, San Giovanni bei Trieste, San Lorenzo del Pasenatico, San Sabba, Santa Croce presso Trieste, Servola, Torre und Umago; Pakete bis 5 Klg. ohne und mit Wertangabe bis 100 Kronen im Verkehr mit Kabinerna; eingeschriebene Briefe, Briefe mit Wertangabe und Postanweisungen im Verkehr mit Brignano und Miramar. Schriftliche Mitteilungen in den Wertbriefen und den Paketen, auf den Postanweisungen und den Paketkarten sind unzulässig.

Postverkehr. Von jetzt ab sind Pakete bis 20 Klg. wieder nach allen Orten in Ungarn zulässig. Sperrige, dringende und Eilbotenpakete nach Ungarn sind nach wie vor ausgeschlossen, schriftliche Mitteilungen in den Paketen oder auf den Paketkarten sind verboten.

Die Kräuterheilkunde war bekanntlich in früheren Jahrhunderten so gut wie die einzige Heilmethode, die es gab. Sicher ist auch, daß viele Heilkräuter eine bedeutende Wirkung zur Bekämpfung von allerhand Krankheiten besitzen. Es wird dies auch von der offiziellen Heilkunde dadurch anerkannt, daß bestimmte Kräuter zufolge besondere Vorschriften in den Apotheken stets vorrätig gehalten werden müssen. Auch die Heilmittelindustrie hat aus der Kräuter-Heilkunde brauchbare Anregung empfangen. Es sei hier nur auf Kaiser's Magen-Pfeffermünz-Karamellen aufmerksam gemacht, die sich als ein vorzügliches Mittel gegen Magenleiden verschiedener Art, z. B. nervöse Magenstörungen, Appetitlosigkeit, wie auch gegen Uebelkeit, Kopfschmerz, bewährt haben und die nach mancherlei Wahrnehmungen auch ein beliebtes Erfrischungsmittel nach körperlichen Anstrengungen, insbesondere bei Hitze, auf beschwerlichen Märschen usw., geworden sind. Daher kommt es auch, daß diese Magen-Pfeffermünz-Karamellen in Form von portofreien Geldpostbriefen — die Firma Fr. Kaiser hat eine besondere „Kriegspost“ herausgegeben, die nur 15 Pfg. kostet — bis an die Front unsere Truppen gelangen, wo sie sich der größten Beliebtheit erfreuen. Kaiser's Pfeffermünz-Karamellen sind hier zu haben bei: Emil Eichenbrenner, Aug. Gran und Karl Weischede.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Die Luftdruckverteilung ist wenig verändert.

Ausichten: Bismut warm, einzelne Regenschauer, auch solche mit Donner.

Turn-Verein.

Mittwoch Abend 9 Uhr: Monatsversammlung in der Turnhalle.

Steuerzahlung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das 2. Viertel des Rechnungsjahres 1915 sind bis zum 16. August d. J. zu zahlen.

Braunach, den 2. August 1915.

Die Stadtkasse.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Diejenigen Landwirte, welche für das am 15. August beginnende Erntejahr 1915 das Recht der Selbstversorgung mit Brotgetreide beanspruchen, müssen diesen Anspruch auf dem Bürgermeisterei bis spätestens zum 5. August anmelden.

Das Recht der Selbstversorgung wird nur den Landwirten gewährt, die Brotgetreide im eigenen Betrieb erzeugen, und aus diesem Brotgetreide den Brotbedarf für die Angehörigen ihrer Wirtschaft einschl. des Gefindes wenigstens bis zum 31. Dezember d. J. decken können. Von diesem Brotgetreide dürfen monatlich nur 9 Rg. für den Kopf verbraucht werden. Wer die Selbstversorgung beantragt, erhält für die Zeit, für die er mit diesem Brotgetreide auskommen muß, keine Brotkarten.

Wer das Selbstversorgungsrecht nicht bis zum 5. Aug. beantragt hat, muß seine Getreidevorräte vollständig abliefern und erhält vom 15. August ab Brotkarten.

Braubach, 31. Juli 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Viehbesitzer werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das in den Viehschlagen in Ranziersbänget lagernde Eisenlaub unentgeltlich entnommen werden kann.

Braubach, 30. Juli 1915. Der Magistrat.

Das Brotgetreide der jetzigen Ernte ist beschlagnahmt.

Vor dem 15. August d. J. darf kein Getreide zur Selbstversorgung benutzt werden. Veränderungen an dem Getreide, insbesondere Verarbeitung oder Verbrauch sind ohne Zustimmung der Kreisverwaltung untersagt.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Anordnungen unterliegen schweren Strafen.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Brotgetreide aus 1914, soweit dasselbe nicht zum Brotbacken bis zum 15. August d. J. nötig ist, ungesäumt auf dem Bürgermeisterei anzuzeigen ist.

Braubach, 28. Juli 1915. Die Polizeiverwaltung.

E. pschle:

Bilder, Spiegel, Haus-
seggen, sowie brauchbare
Bilder für den Haus-
bedarf.

Auch werden Bilder,
Brautkränze usw. gut
und rauchdicht eingerahmt.

Heinrich Metz,
Bildereinrahmgeschäft.

Kaffee-Ersatzmittel

welches nicht nur wohlschmeckend und bekömmlich, sondern besonders blutarmen, nervösen, mageren und herzkranken Personen geradezu unentbehrlich ist, schätzt man überall

Jean Engel's Malzkaffee.

1st. Weizen-Mehl
beschlagnahmefrei

per Pfund 68 Pfg.
bei 10 65
ohne Brotkarten erhältlich bei
Chr. Wieghardt.
Fernsprecher Nr. 2.

Butterdosen

— selbstpfostmäßige Verpackung — zum Versenden von Butter und Marmelade wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

Pergamentpapier

(zur Verhütung von Schimmelbildung) zu haben bei

A. Lemb.

Bekanntmachung.

Verkauf belgischer Stutfohlen.

Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat dem Pferdezüchterverein für den Kreis St. Goarshausen vier Stutfohlen zum Verkauf an Mitglieder des Vereins überwiesen. Diese Stutfohlen werden am Mittwoch, den 4. August, nachmittags 5 Uhr am Bahnhof der Kleinbahnstation St. Goarshausen verkauft.

Die Erwerber der Stutfohlen müssen die Verpflichtung übernehmen, die Tiere solange wie möglich zur Zucht zu verwenden. Jeder eine Haftung für Gesundheit und Brauchbarkeit übernimmt der Verein nicht.

Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden werden um ortsübliche Bekanntmachung gebeten.

St. Goarshausen, den 1. August 1915.

Der Vorsitzende des Pferdezüchtervereins Kreis St. Goarshausen
Herr, Landrot, Geh. Rätlinghaus.

Fruchtpressen und Bohnen-schneid- maschinen

in bester Ausführung

Georg Philipp Clos.

Meyer's
alter Korn

frisch eingetroffen bei

Chr. Wieghardt.

Prima neue

Vollheringe

empfiehlt Jean Engel.

Neu eingetroffen in großer Auswahl blaueleiene

Arbeiterkleider.

Arbeiter-Hosen in Baumwolle und Vollstoffen einzelne Westen für Arbeiter in allen Größen.

A. A. Neuhäus.

Dorrobst

Pflaumen, Birnen, Aprikosen

empfiehlt Jean Engel.

Schmierwürste

— prima Qualität —
wieder neu eingetroffen bei
Jean Engel.

Mischobst

und pa. getrocknete Pflaumen.

Als vorzügliches Mittel gegen Durst, passend für Feldpostpakete bei

Chr. Wieghardt.

Erfrischungs-
Brausepulver

wieder eingetroffen
Jean Engel.

Malzkaffee

hoheine Qualität in 1 Pfd. Paketen per Pfd. 45 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Zur Einmachzeit

empfehle

Prima Einmachessig
Essig-Essenz
sämtliche Gewürze.

Alles in feinsten Qualität bei

Jean Engel.

Beschäftigung

sucht Frau Lehnert,
Luisengasse 4.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und Toilettenseife, sowie in Hautcrems und Salben haben Sie in der

Marktburg-Drogerie.

Kakaopulver

— mit Zucker —
10 Pfa.-Beutel
beste Qualität
Jean Engel.

Einmachbohnen

hat abzugeben
Aug. Probst.

Syndedikon

in Tuben, neu eingetroffen
A. Lemb.

Trink-Eier

per Stück 14 Pfg.
frisch eingetroffen.
Otto Eschenbrenner.

Gefinde-
Dienstbücher

sind wieder zu haben bei
A. Lemb.

„Solarine-“
Pud-Cream

putzt alle Metalle verbläutend und gibt schönsten und anhaltenden Hochglanz ohne Risse sowie auch

„Bultau“

Ofenputz, das beste deutsche Erzeugnis neu angekommen.
Gg. Phil. Clos.

Fruchtpressen und Sleischhackmaschinen

sind wieder eingetroffen bei

Julius Rüping.

Die beliebten Holzhürchen
zum Trocknen von Schnitzeln,
Zwetschen usw.

empfiehlt wieder in verschiedenen Größen, auch nach Angabe angefertigt.

grössere Obsthürten

sowie
Schränke

zum Verschließen.

**Heinrich Metz,
Schreinermeister.**

Fischgeräte und Fischbänge

in großer Auswahl neu angekommen bei

Georg Philipp Clos.

Billig und gut!

Hochfertiges deutsche
Mittagessen

für 2 Personen ausreichend
als: Erbs, Reis, Tomatenreis, Tomatenkartoffeln,
Kartoffelkartoffeln usw.
für nur 30 Pfg. per Paket

Chr. Wieghardt

**Einkochapparate
und**

Konservengläser

neu angekommen.

Georg Philipp Clos.

Neueste Feldpostschlager

Ffst. Zitronensaft „Sternmark“
verandfertig 1/2 Pfd. Packungen 0,80 Mk.
1 1,25

Ffst. Himbeersaft „Gebirgswald“
verandfertig 1/2 Pfd. Packungen 0,70 Mk.
1 1,20

Knorr's Bouillonwürfel

1 Dose (12 Stück) 48 Pfg.

Knorr's Haferkakao

gebrauchsfertig und versüßt 1 Dose (12 Stück) 58 Pfg.

Chr. Wieghardt

Unerreicht

zum
Braten, Kochen, Backen
ist und bleibt

Balm in.

zu haben bei

Jean Engel.

Packpapier

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pfg.

A. Lemb.

Als Beipack für Feldpostpackungen
Helm-Schwämme.

Der große Wert zur Vinderung der Beschwerden bei Märschen in der heißen Jahreszeit durch nasse Schwämme ist von der Truppe anerkannt und überall in der Feldpost besprochen und gewürdigt worden.

Chr. Wieghardt.